

REGION BERN

Thailand-Ferien im Berner Liebefeld

Massagen, Tänze, Essen: Ein Selbstversuch am Thai Food Festival vom vergangenen Wochenende.

Vor zehn Jahren war Thailand für mich noch das Land, in dem nur zukünftige Exmänner und abenteuerlustige Junggesellen Ferien machen. Doch nun ist in meinem Freundeskreis das Thailand-Reisefieber ausgebrochen: Mitbewohnerinnen, Freunde, Arbeitskolleginnen fliegen hin. Sie kommen zurück mit Vorräten von Tigerbalsam, massgeschneiderten Anzügen und Bildern, die perfekt zur Bettwäsche passen. Zeigen stundenlang Fotos von goldenen Buddhas, Halsbrecherischen Tuk-Tuk-Fahrten, einsamen Sandstränden. Und erzählen von traditionellen Thaimassage: «Die hat meine Füsse ganz schön heftig durchgeknetet» und «ich hatte noch tagelang Muskelkater im Rücken». Zugegeben, da wird man neugierig. Und nimmt gerne einen Augenschein am Thai Food Festival vom vergangenen Wochenende.

Rund um die königliche thailändische Botschaft im Liebefeld riecht es nach Reis und exotischen Gewürzen. Von weiter hinten erklingt Musik, Mädchen tanzen auf der Bühne. Am Massagestand von Kritsana Thai Spa und Massage begrüsst mich Geschäftsführerin Missrin Renggli. Fünf Minuten warte ich in violetten Dreiviertelhosen auf eine Fuss-

massage. Mir wird erklärt, dass die traditionelle Thaimassage seit 2500 Jahren gegen Krankheiten angewendet wird. Im Wat-Po-Kloster in Bangkok wird die alte Tradition gelernt, besonders häufig auch von blinden Leuten.

Bei Kanchana Pimsen setze ich mich auf einen breiten Sessel. Sie nimmt eine gelbe Kräutersalbe aus einem Glas, vermischt sie mit einer weissen Salbe und cremt meinen rechten Fuss und Unterschenkel damit ein. Es riecht stark nach Kräutern, die Salbe ist angenehm kühl. Der rechte Fuss wird in ein Frotteetuch gepackt, der linke bearbeitet: Kanchana Pimsen zieht an den Zehen, fährt mit der Faust an den Fersen entlang, kneidet die Waden, drückt mit einem Holzstab auf die Zehen und Fussballen. Manchmal erwischt sie heikle Punkte, ich zucke zusammen. Sofort hört sie auf, blickt mich fragend an und sagt, ich soll sagen, wenn die Massage schmerzt.

Ich wage einen kurzen Blick auf die Betten neben mir. Ein Mann und eine Frau tragen nicht nur violette Hosen, sondern auch solche Shirts. Sie wird von einer Frau massiert, er von einem Mann. Die Massierenden biegen Beine, Arme, Rücken, setzen dabei

manchmal ihr ganzes Körpergewicht ein. Das Ganze sieht irgendwie anstrengend aus. Die Massierten hingegen halten die Augen geschlossen und scheinen weit weg zu sein. Der Kräuterduft, die fremde Musik, die Decke aus wallendem Stoff – so stelle ich mir jetzt also Ferien in Thailand vor. Nur der einsame Sandstrand fehlt.

Mein linker Fuss wird nun verpackt, der rechte massiert. Zum Schluss klopft Kanchana Pimsen mit der Faust und den Handkanten die gesamten Beine ab. Jetzt kommt der Test: Schmerzt es beim Aufstehen? Nein, ganz im Gegenteil: Den ganzen Tag lang bleiben die Füsse kühl und leicht.

Zum Abschied gibt mir Geschäftsführerin Missrin Renggli Prospekte ihrer Praxen in Bern, Biel und Thun mit. Beim Essen – klebriger Reis mit Papayasalat, dazu eine thailändische Grillwurst, zum Dessert frittierte Bananen – schaue ich mir diese genauer an. «Die Traditionelle Thai-Massage ist keine Erotikmassage», steht in grossen roten Buchstaben auf allen Unterlagen. Thailand – ein Land, das scheinbar immer noch gegen Verallgemeinerungen zu kämpfen hat.

SANDRA RUTSCHI



Walter Pfäffli

«Sagen Sie, wenn Sie Schmerzen haben.» Kanchana Pimsen bei einer traditionellen Thaimassage.

MELANIE MEICHLÉ AUS RÜFENACHT

Nun will sie eine Schule bauen

«Entwicklungshilfe» findet Melanie Meichle ein «doofes» Wort. Obschon erst 21 Jahre alt, hat sie einen Verein gegründet, der tibetischen Flüchtlingskindern hilft – und ist dafür vom Roten Kreuz ausgezeichnet worden.

«Kathmandu ist eine unglaubliche Stadt! Laut, farbig, chaotisch – wie ein kleiner Wirbelsturm, der pausenlos durch die Strassen saust.»

So beschreibt Melanie Meichle die Hauptstadt Nepals, ihr zweites Zuhause. Von Februar bis September 2005 hat sie in Kathmandu gelebt und an der Manjughoksha Academy tibetische Flüchtlingskinder unterrichtet. Nach dieser Erfahrung einfach wieder zum Alltag überzugehen, das war für Melanie Meichle unmöglich. Zurück in der Schweiz, gründete sie einen Verein. Er soll die Manjughoksha Academy finanziell unterstützen und den Kindern so eine Ausbildung ermöglichen. Für ihr Engagement hat Melanie Meichle Ende Juni vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) den mit 10 000 Franken dotierten Anerkennungspreis erhalten.

An der Uni die Theorie...

Melanie Meichle ist in Rüfenacht aufgewachsen. Wir treffen die junge Frau in Bern. Hier studiert sie seit einem Jahr Religionswissenschaften mit Schwerpunkt tibetischer Buddhismus. «An der Uni lerne ich die Theorie, in Kathmandu erlebe ich den religiösen Alltag», erzählt Melanie



Adriana Bella

Melanie Meichle ist nur noch diese Woche in Bern.

Meichle. Diese Kombination gefällt ihr. Die 21-Jährige hat sich während ihres Einsatzes in Nepal und Tibet zu diesem Studium entschlossen. «Eines hat das andere ergeben. Nun will ich auf diesem Weg weitergehen.»

... in Nepal der Alltag

Dieser Weg, da ist Melanie Meichle sicher, wird sie immer wieder nach Nepal und Tibet führen. Das Geld, das sie in der Schweiz für die Academy sammelt, soll ohne administrativen Aufwand dort landen. Ihre Flügel und den Aufenthalt bezahlt Melanie Meichle selber. «Die Spenden kommen zu hundert Prozent den Kindern zugute.» Dabei verlässt sie sich auf die Einheimischen, welche die Schule 1995 aufgebaut haben. «Ich will den Menschen dort nicht dreinreden. Sie wissen selber am besten, was es braucht, damit Projekte umgesetzt werden können.»



Mit der Morgenversammlung auf dem Hof der Manjughoksha Academy in Kathmandu beginnt jeder Schultag.

Beim Wort «Entwicklungshilfe» sieht Melanie Meichle rot: «Ein doofer Ausdruck! Er impliziert, dass wir in der Ersten Welt entwickelt sind und die anderen Menschen nicht.» Dabei, findet sie, könne man doch Entwicklung nicht allein am Wohlstand eines Landes messen.

Das Elend macht hilflos

Nein, Melanie Meichle ist nicht auf dem Helfertrip. Und sie macht sich keine Illusionen: «Egal, wie lange ich in Nepal oder Tibet lebe – ich bleibe immer die Ausländerin.» Sie versucht darum so gut es geht, sich der jeweiligen Welt anzupassen. Lebt sie in der Schweiz, dann nach schweizerischen Gepflogenheiten wie Pünktlichkeit oder Zuverlässigkeit. Ist sie in Kathmandu, versucht sie den dortigen Rhythmus zu übernehmen. Einfach ist das nicht, und die Unterschiede machen ihr zu schaffen:

«Das Elend in Kathmandu ist noch immer ein Schock für mich. Ich will aber auch nicht abstumpfen. So etwas darf keine Normalität werden.»

Melanie Meichle hat gelernt, unter einfachsten Bedingungen zu leben. «Das macht mir nichts aus», sagt sie. Aber noch immer fühlt sie sich hilflos, wenn sie auf den Strassen Kathmandus bettelnde Kinder oder verkrüppelte Menschen sieht.

Es fehlt an allem

In der Manjughoksha Academy werden 300 tibetische Flüchtlingskinder unterrichtet. Die Hälfte von ihnen lebt auch hier im Internat. «Diese Schule gibt den Kindern eine Zukunft», sagt Melanie Meichle. Aber es fehlt an allem. Drei Klassenzimmer müssen sich einen Schwamm teilen, damit die Tafel gereinigt werden kann. Die Schlafsäle der Kinder sind kahl. Da es nur ein Bade-

zimmer gibt, müssen sich die Kinder auch im Winter draussen waschen.

Und doch hat Melanie Meichle schon viel erreicht: Mit ihrer Idee «An apple a day» hilft sie, die Kinder gesünder zu ernähren. 100 Franken im Monat sind nötig, um jedem Kind an der Schule täglich einen Apfel abgeben zu können. Melanie Meichles Verein hat ein Regenwasserprojekt aufgezo-gen, einen Internetanschluss, Computer und Möbel mit finanziert, einen Beitrag an den neuen Schulbus beschafft und viele Patenschaften vermittelt.

Am Freitag im Flugzeug

Das nächste grosse Projekt fordert Melanie Meichle gewaltig: Damit die Academy nicht mehr von den Vermietern und ihren horrenden Forderungen abhängig ist, soll auf einem Stück Land eine eigene Schule gebaut werden. Trotz des Preisgeldes vom SRK fehlen noch 50 000 Franken für den Landkauf. Also wird Melanie Meichle weiter auf Spendentour gehen.

Ende Woche fliegt sie wieder nach Kathmandu. Während der Semesterferien will sie drei Monate lang vor Ort für die Schule arbeiten. Weshalb setzt sich Melanie Meichle so für die Tibeter ein, die in Nepal im Exil leben müssen? «Es sind Herzensmenschen», sagt sie. «Sie haben mir viel gegeben, und ich möchte ihnen etwas zurückgeben.»

MIRJAM MESSERLI

Weitere Informationen zum Manjughoksha-Verein können bei Melanie Meichle angefordert werden. E-Mail: melanie.meichle@gmx.ch. Die Homepage ist zurzeit im Aufbau.

In Kürze

ENGGISTEIN Motorradfahrer schwer verletzt

Bei einer Kollision mit einem Auto ist am Samstagmorgen in Enggistein ein Motorradfahrer schwer verletzt worden. Der Automobilist war von Wiktorswil in Richtung Biglen unterwegs: Auf der Höhe des Restaurants Metzgerhüsi wollte er auf die Hauptstrasse zu-biegen. Dabei kam es zum Zusammenprall mit dem von links kommenden Motorrad. Der Zweiradlenker musste mit der Rega ins Spital geflogen werden. pkb

ITTIGEN Mangelhafter Brandschutz

Die Gebäudeversicherung hat die Gemeindegemeinschaften in Ittigen überprüft und betriebliche und bauliche Mängel festgestellt. Diese müssen bis September 2006 behoben sein. Sonst erhöht die Versicherung die Prämien massiv. Betroffen sind: Primarschulhaus und Turnhalle Rain, das Quartierlokal Worblaufen sowie der Jugendtreff an der ARA-Strasse. Für dringende Brandschutzmassnahmen hat der Gemeinderat einen Nachkredit von 380 000 Franken bewilligt. mgt

SEEDORF Besserer Werkhof

Nachdem die Gemeindeversammlung von Seedorf die Gründung einer Werkhof AG mit Grossaffoltern und Rapperswil abgelehnt hat, prüft der Gemeinderat neue Wege für die Optimierung des gemeindegemeinschaftlichen Werkhofs. Dafür hat er eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Diese soll bis spätestens in einem Jahr Resultate vorlegen. Geprüft wird unter anderem die Erneuerung des Fuhrparks, da ein Teil der Maschinen ersetzt werden müsse, so Simon. ukb

WORBLAUFEN Neuer Tunnel für das Wasser

In den nächsten Jahren wird der alte Waldau-Sammelkanal bei der Worblentalstrasse unter der Autobahnbrücke ersetzt. Gemäss dem Gemeindeverband ARA Worblental kostet das 430 Meter lange Teilstück 3,4 Millionen Franken. Die Handwerker bauen im so genannten Micro-tunneling-Verfahren. Dies bedeutet, dass sie keinen Graben öffnen und der Strassenverkehr nur wenig belastet wird. pst

WORBLAUFEN Reckweg gesperrt

Der Reckweg bei der ARA Worblaufen bleibt länger gesperrt als vorgesehen. Die Fussgänger können erst wieder ab Oktober der Aare entlang wandern und müssen bis dann weiterhin einen Umweg in Kauf nehmen. Schuld an dieser Verzögerung sind das Hochwasser und der strenge Winter. pst

GRATULATION

KÖNIZ TRUDI GERBER 90-JÄHRIG

Am heutigen 10. Juli feiert Trudi Gerber in ihrem Haus im Köniztäl den 90. Geburtstag. Wir gratulieren ganz herzlich. mgt